

Landbote 19. Dezember 2019

Zwar Geld fürs Weinland gesprochen, aber noch fehlen die Projekte

Weinland Gut eine Million Franken soll das Zürcher Weinland bis 2023 von Bund und Kanton kriegen.

Jetzt ist es offiziell: Nebst dem Zürcher Berggebiet gilt nun auch das Weinland als zweite strukturschwache Region im Kanton. Dafür gibt es im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP) Subventionen, von Bund und Kanton je zur Hälfte bezahlt.

Am Dienstagnachmittag lud die Förderorganisation Pro Weinland nach Flaach zu einem «Info-Apéro-Anlass», wie es in der Einladung hiess. Man wolle «aus erster Hand informieren, wie es weitergeht». In seiner Ansprache blickte Martin Erb, Präsident von Pro Weinland, aber vor allem zurück auf die vergangenen Arbeiten seit 2013, um das Weinland in das Förderprogramm NRP zu bringen. Was die Zukunft betrifft, sagte er: «Jetzt beginnt die Arbeit.» Von konkreten Projekten in den Bereichen Tourismus und Regionalprodukte, die ab 2020 finanziell gefördert werden, erfuhr man an dem Informationsanlass noch nichts. «Die Arbeit startet jetzt», sagte Erb nochmals, und: «Ihre Projekte sind gefragt», appellierte er an die anwesenden Personen, darunter mehrere Weinländer Gemeindepräsidenten. Erb sprach zudem von einer Tourismusorganisation, die auf die Beine gestellt werden solle, und davon, dass für die regionalen Produkte eine Marke geschaffen werden soll. Auch die Qualitätsrückverfolgbarkeit sowie digitale und analoge Verkaufspunkte nannte Erb.

«Die falschen Anreize»

Aktuell wird eine NRP-Leistungsvereinbarung zwischen dem Kanton und Pro Weinland ausgearbeitet. Am Anlass in Flaach wurde auch der sechsköpfige Leitungsausschuss präsentiert. In diesem Ausschuss sind die vier Gemeindepräsidenten Peter Läderach (Adlikon), Hansruedi Mosch (Buch am Irchel), Serge Rohrbach (Laufen-Uhwiesen) und Sergio Rämi (Truttikon) sowie zwei Vorstandsmitglieder von Pro Weinland, Martin Erb und Felix Juchler.

Zu den Gästen in Flaach sprach auch Marco Pezzatti, der Chef des kantonalen Amtes für Landschaft und Natur (ALN). Das Vorläuferprogramm der NRP, die es seit 2008 gibt, sei eine Investitionshilfe für benachteiligte Regionen gewesen. Mit dem Geld seien Infrastrukturen wie etwa Hallenbäder gebaut worden, die aber bloss viel gekostet hätten. «Es waren die falschen Anreize», bilanzierte Pezzatti. Anders bei der NRP, mit der Projekte zur regionalen Wertschöpfung finanziert würden, wie eben beispielsweise in den Bereichen Regionalprodukte und Tourismus. Bereits am 1. Januar startet die nächste vierjährige NRP-Etappe, zu der neu auch das Weinland gehört. Bis 2023 sind für den Kanton Zürich vier Millionen Franken NRP-Gelder reserviert, wovon 1,02 Millionen Franken fürs Weinland gedacht sind. Eine Zahl, die der «Landbote» bereits Ende Juli veröffentlicht hat.

Markus Brupbacher